Krakauer Zeitung.

Nr. 41. — Mittwoch, den 19. Februar — 1862.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 195. **Kundmachung.**

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der vom k. k. Handelsministerium unterm 2. Febr. 1862 Z. 573—74 bekannt gegebenen Allerhöchsten Entschließung vom 22. Jan. 1862 über einen Antrag des galizischen Landtags-Ausschusses, daß Erdöhl („Nafta") und Bergtheer, als zum Bergregale nicht gehörig erklärt werde, zu bestimmen geruht, daß im Königreiche Galizien mit dem Großherzogthume Krakau Erdöhl („Nafta") und Bergtheer, wenn sie zur Gewinnung von Leuchtöhlen benützt werden, als kein Gegenstand des Bergregals zu behandeln sind.

Hiedurch tritt im Grunde bezogener hohen Weisung die Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 16. November 1860, Z. 32.782, soweit sie mit dieser Allerhöchsten Entschließung im Widerspruche steht, außer Wirksamkeit.

Dies wird zu Folge Intimates des k. k. Statthalterei-Präsidiums in Lemberg vom 10. Februar 1862, Nr. 1079 pr. öffentlich kundgemacht.

K. k. Berghauptmannschaft.

Krakau den 14. Februar 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Banquier und Gutsbesitzer in Verona, Luigi Trezza, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Musella" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 8. Februar d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Polizei-Direktor und Regierungsrath, Wenzel Böhm in Salzburg, das Offizierskreuz des königl. griechischen Erlöser-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 4. Februar d. J. dem Finanzwach-Oberaufseher im Bereiche der Preßburger Finanzlandes-Direktions-Abtheilung, Heinrich Suska, für die mit Muth und Entschlossenheit, so wie unter eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Menschenlebens aus den Flammen das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

In Folge der Allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. Dezember 1859 wird den 1. März d. J. um 10 Uhr Vormittags in dem für die Verlosungen bestimmten Lokale im Bankohause in der Singerstraße die 352. und 353. Verlosung der älteren Staatsschuld vorgenommen werden.

Von der k. k. Direktion der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. Februar.

Die „Wiener Correspondenz" bringt einen Artikel, worin hervorgehoben wird, daß in der identischen Note zwar von einer Garantie des außer deutschen Besitzstandes Oesterreichs keine Rede gewesen, daß jedoch eine solche Garantie allerdings die leitende Idee der Rechberg'schen Reformpläne sei, als deren Hauptziel somit eben die Erlangung einer gegenseitigen Garantie des Besitzstandes sämmtlicher zum deutschen Bunde gehörigen Staaten, somit die Garantie von ganz Mitteleuropa anzusehen ist.

Die „Ostd. Post" schreibt: Die „Garantie" für den ganzen Besitzstand Oesterreichs, welchen Graf Rechberg als Vorbedingung der Unterhandlungen über die Reform der deutschen Bundesverfassung beansprucht, wird jetzt von jenen Blättern, die in der Sicherheit Oesterreichs eine Gefährdung der großpreußischen Eroberungsidee erblicken, als eine Forderung der „Reaction", als ein ungeheuerlicher Ausfluß der „großdeutschen Phrase" behandelt. Wir ersuchen die Herren, die heute diese Garantie mit den „deutschen" Interessen ganz unvereinbar finden, sich gewisse Thatsachen aus der Geschichte unserer Zeit zu vergegenwärtigen. Als am 20. April 1854 Preußen und Oesterreich ein Schutz- und Trutzbündniß in Bezug auf den orientalischen Krieg unterzeichneten, da war es die freisinnige Partei hüben und drüben, welche diesen von Manteuffel widerwillig vollzogenen, von der Kreuzzeitung mit Ingrimm aufgenommenen Akt mindestens als einen relativen Sieg begrüßte und an dem Vertrage nichts auszusetzen hatte, als daß er nicht weit genug gehe. Welches aber waren die Grundzüge jenes Tractates? „Gegenseitige Garantien für die deutschen und außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs und Preußens; gemeinsame Abwehr jedes Angriffes auf das Gebiet des Einen, auch wenn dieser im Einverständniß mit dem Andern zur Wahrung deutscher Interessen aktiv vorzugehen sich veranlaßt finde; Verzichtleistung auf den Abschluß irgend eines Bündnisses, das mit dem gegenwärtigen Vertrage nicht in vollkommener Uebereinstimmung stände; offensives beiderseites Vorgehen für den Fall einer Inkorporirung der Donaufürstenthümer, oder eines Angriffes, oder eines Balkan-Ueberganges von Seiten Rußlands." Ja, noch mehr! Nachdem Oesterreich die Russen aus den Fürstenthümern hinausmanövrirt und selbst dort Stellung genommen, erbot sich Preußen zur Abwehr, nicht nur falls die Oesterreicher auf ihrem eigenen Gebiet, sondern auch falls ihre Armee in der Moldowalachei attaquirt würde. Am 26. November 1854 übernahm es in einem Zusatzartikel zum April-Vertrage ausdrücklich die bezügliche Verpflichtung. Vier Tage später ward die Angelegenheit an die Frankfurter Bundesversammlung gebracht und am 9. Dezember, wie schon früher der April-Vertrag, so jetzt der November-Zusatz einstimmig genehmigt; so unbedingt wurde es von allen Seiten zugestanden, daß nicht nur die Garantie der außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs, sondern daß auch die Fortdauer der Okkupation der Donaufürstenthümer im deutschen Interesse liege. Einstimmig, sagten wir? Nein, Mecklenburg protestirte gegen den Zusatzartikel, wie es gegen den Traktat selber Verwahrung eingelegt hatte; und es hatte die hohe Ehre, sich und seinen Bundestagsgesandten, den Herrn v. Oertzen, dafür durch den Grafen Nesselrode und den russischen General Isakow wegen seiner „correcten Sprache" und „edlen Haltung" in besonderen Depeschen beloben zu hören. Ist es etwa dieser Protest Mecklenburgs, diese Anerkennung Rußlands, worauf die „Nat.-Ztg." die Verdächtigung gründet, daß die „großdeutsche Phrase" und die „helle Reaction" Begriffe sind, die sich gegenseitig decken? Wenn die „Nat.-Ztg." ihre Leitartikel von damals nachliest, wird sie finden, daß es gerade die deutschen wie die preußischen Liberalen waren, die sich nach Kräften bestrebten, den Baron Manteuffel in den Bahnen der großdeutschen Politik vorwärts zu drängen!

Die „Berl. Allg. Zeitung" sagt, man müsse gefaßt sein, daß die Angelegenheit in ein zweites Stadium trete. „Die verbündeten Regierungen können in einer zweiten Note eine drohende Sprache führen. Oder sie können unmittelbar Hand ans Werk legen und auf eigene Hand ihre Entwürfe in Ausführung bringen, z. B. die kurhessische Sache in ihrer Weise schlichten, unter sich eine Militärconvention abschließen, die auswärtigen Besitzungen Oesterreichs garantiren. Das Erste würde entweder zu einem für alle Theile schimpflichen Gezänk führen, oder es treibt — vielleicht wider den Willen der Betheiligten — zum Conflict. Das Zweite kann Preußen unbedingt nicht dulden, ohne sich in völlige Abhängigkeit von dem guten Willen seiner Gegner zu bringen. Die preußische Regierung muß also darauf gefaßt sein, daß die Sache ernst wird, und sich für diesen Fall die Hilfe des Volkes verschaffen. Dazu gibt es aber nur ein Mittel: im Innern ernsthaft und energisch die Bahn der Reform zu betreten."

Die N.Pr.Z. findet diese Ansicht über die Maßen verkehrt. Sie schreibt: Wir Preußen bemühen uns ja z. B. täglich, Militär-Conventionen mit einzelnen Bundesstaaten abzuschließen; — wie sollten wir es vernünftiger Weise „nicht dulden" können, wenn Oesterreich dasselbe thäte mit anderen Staaten? — Die demokratische Volks-Zeitung erwidert denn auch ganz richtig: „Wir erlauben uns eine kleine Interpellation an die große Gouvernementalität zu stellen, die wie folgt, lautet: Wenn die Bernstorff'sche „Möglichkeit einer Unirung einzelner deutscher Staaten auf Grund des Artikel 11 der Bundesverfassung" eine so tiefe Wahrheit ist, daß man Gut und Blut dafür hingeben müsse, welches Verbrechens können wir dann Oesterreich zeihen, wenn es auch nur Unirung auf Grund derselben großen Bernstorff'schen Wahrheit machen wollte mit Sachsen, Hannover, Baiern, Württemberg, Nassau, Hessen und den übrigen deutschen Nachbarländern, blos mit Ausschluß von Preußen?

In Bezug auf die Anerkennung Italiens von Seiten der kgl. preußischen Regierung, sind die Nachrichten noch immer ziemlich getheilt. Mehrere Vertreter Preußens im Auslande, schreibt man der „K.-Z.", sollen vor Kurzem in ihrem Berichte erörtert haben, welche Vortheile Preußen aus der Anerkennung erwachsen würden. Das russische Cabinet soll wirklich von Berlin aus sondirt worden sein, aber sich zurückhaltend erwiesen haben. Aus dem allem geht hervor, daß die Frage dort ernstlich erwogen wird und daß sie an Chancen gewonnen hat. Ein Beschluß darüber ist noch nicht gefaßt.

Der neueste Pariser „Courrier du Dimanche", der häufig diplomatische Verbindungen hat, will wissen, daß Preußen auf dem Punkte stehe, das Königreich Italien anzuerkennen.

Nach der Pariser Correspondenz der „Post" ist Mr. Slidell, der Bevollmächtigte der amerikanischen Südunion, vom Kaiser Napoleon privatim empfangen worden.

Wie man der „K. Z." aus London schreibt, ist die im Keime geknickte französische Finanzoperation nicht ganz aufgegeben. Herr Fould hat, wie verlautet, jetzt mit dem dortigen Hause Rothschild anknüpfen lassen und dieses sich bereit erklärt, 2 Mill. L. auf ³, nach Verlangen auf 6 Monate, gegen eine Verzinsung von 5 pCt. und Hinterlegung von Rente à 60 vorzustrecken. Die Bedingungen sind somit die alten, nur daß die Summe auf 2 Mill. L. und die Zinsen auf 5, statt auf 6 pCt. fixirt sind. Der modus operandi aber wird jedenfalls ein anderer sein. Das Haus Rothschild wird entweder das Geschäft en famille abmachen, oder hiesige befreundete Bankhäuser zur Betheiligung einladen; so öffentlich wird die Sache aber nicht gemacht werden, wie das letzte Mal, wo die Barings den mit ihnen befreundeten Capitalisten Subscriptionslisten ins Haus geschickt hatten, die am hellen Tage von Hand zu Hand wanderten, als handelte es sich um die Creirung eines neuen Regierungsstocks, oder um eine Sammlung für ein Hospital.

Wie man aus Paris schreibt, bestätigt es sich, daß der Prinz Napoleon das Amendement, welches er im Senat bezüglich der römischen Angelegenheit zu stellen beabsichtigte, zurückgezogen hat.

Der Mazzinistische „Congreß", welcher im Monat März in Genua stattfinden soll, macht der französischen Regierung Sorgen, welche mit großer Energie in Turin darauf dringt, daß er um jeden Preis verhindert werde. Nichts natürlicher; es handelt sich aber darum, ob das Turiner Cabinet im Stande sein wird, dem Befehle seines Protectors zu gehorchen. Man hofft es in den Tuilerieen.

Der „A. Z." wird geschrieben: Daß die Zurückweisung der von König Franz den Verungtückten in Torre del Greco übersandten Geldsumme nur in Folge einer gewaltsamen Gewissenserpressung möglich gewesen, daran wird kein Kundiger zweifeln. Wer den italienischen Character auch nur einigermaßen kennt und die unwiderstehliche Gewalt, die das Geld hier übt, lächelt über die ungeschickte Travestie „des patriotischen Volksunwillens über das königliche Geschenk." Es war schon bekannt, daß von 29 Municipalräthen nur 13 sich hergaben, die Zurücksendung zu unterzeichnen; jetzt sammelt man bei der Bevölkerung dafür Unterschriften und bedient sich gleicher Mittel wie beim Plebiscit. Die römischen Blätter theilten kürzlich eine Adresse mit der Unterschrift: „La popolazione di Torre del Greco" mit, welche jenen Act als die unwürdigste Impietät im Namen der Bevölkerung mißbilligt und verwirft. Die Adresse ist an die Municipalräthe und die Nationalgarde gerichtet. Sie schließt: „Die Bürger von Torre del Greco sind zu bekannt, als daß sie sich an Eurer Schande betheiligen könnten. Von ganzem Herzen segneten sie jene wohlthuende Hand, vergossen Thränen des Dankes und der Anerkennung über den edlen Sinn des königlichen Briefs, welcher ein theures Denkmal künftiger Tage sein wird, und im Stillen (sie konnten nicht anders) ließen sie heiße und innige Gebete zu dem Gott der Gerechtigkeit aufsteigen, daß alles Glück und alle Größe über den hochherzigen Monarchen komme, daß seine Feinde entmuthigt, verwirrt, zerstreut, geschlagen und besiegt werden. Dieses Gebet wird nicht vergebens sein ……… Franz II. ist nicht fern von uns, bleibt immerdar un-

Feuilleton.

Thiergeschichten von Ceylon.

[Schluß.]

Im dichten Urwalde wird man nicht viele Vögel gewahr. Höchstens hört man den Ruf des Kupferschmiedes, oder das Picken des großen orangefarbenen Holzhackers, oder man gewahrt einen Hornschnabel, der von einem Zweige herab nach Kriechthieren späht. Von dem letztern ging einst in Europa die Sage, daß er zwei Köpfe habe. Ohne Frage entstand sie durch den ungeheuern, noch mit einem Aufsatz versehenen Schnabel des Vogels. Fängt er damit Kriechthiere, so schleudert er sie in die Luft, fäng sie beim Herunterfallen mit dem Schnabel auf und verschlingt sie nun erst. Die Singhalesen behaupten, daß der Hornschnabel nie zum Wasser gehe, um zu trinken; er erhalte sich von dem Naß, daß er beim Regen mit dem Schnabel auffange.

Der Schneidervogel macht sich sein Netz, indem er Blätter mit einem Baumwollenfaden, den er sich selbst gedreht hat, aneinander heftet. Ist er fertig, so hüpft er von Zweig zu Zweig und jubelt seine Freude in einem lauten lustigen Gesange aus. Noch künstlicher baut der Webervogel. Er hängt seine schwebende Wohnung an einen vortretenden Zweig und bildet sie aus Gras, das er in der Form einer Flasche mit langem Halse zusammenflicht. Die Oeffnung befindet sich ganz unten, damit Baumschlangen und andere Kriechthiere sie nicht erreichen können. Die Singhalesen lassen es sich nicht ausreden, daß der Webervogel sein Nest Nachts durch zwei Feuerfliegen beleuchte, die er rechts und links auf Lehm klebe. Loyard hat in seinem Nest nie solche Feuerfliegen, wohl aber stets zwei Lehmstückchen gefunden.

Der Pfau ist schöner und größer als unser zahmer. In Gegenden, wohin selten Europäer kommen, ist er so zahlreich, daß er durch sein Geschrei lästig, fast unerträglich wird. Unsere Sage von dem Raben, der einem Pfau das Gefieder stahl, lautet in Ceylon umgekehrt. Der Pfau ist der Dieb. Der Arithia, ein Vogel von der Größe einer kleinen Krähe mit einem grünen, rothgesprenkelten Gefieder, ist der Bestohlene. Jeden Morgen ruft er dem Pfau zu: „Ich werde Dich verklagen?" aber der freche Dieb läßt sich nicht einschüchtern und behält, was er hat. Der Ruf des Arithia klingt wirklich wie Aritkiany, und dieses singhalesische Wort hat die erwähnte Bedeutung.

Die gewöhnliche Krähe Ceylon's hat wegen ihres schwarzen blauglänzenden Gefieders den Namen Corvous splendens erhalten. Diese Krähen sind mit dem Menschen sehr vertraut und nisten ganz in ihrer Nähe. Vor jeder Küchenthür, vor jedem Zimmer, in dem Vorbereitungen zum Speisen getroffen werden, lauern sie. Da man wegen der Hitze Thüren und Fenster offen halten muß, so ist nichts gewöhnlicher, als daß eine Krähe durchs Zimmer fliegt und mitnimmt, was sie erhaschen kann. Kein Gegenstand, so uneßbar er auch sein mag, wenn er sich nur forttragen läßt, darf in einem offenen Zimmer frei liegen gelassen werden. Handschuhe, Taschentücher, Fingerhütte, Scheeren verschwinden augenblicklich, wenn man sie neben einem offenen Fenster oder einer Thür vergißt. Die Krähe öffnen Papiertüten, um den Inhalt herauszuholen, entknoten ein Tuch, in das etwas Eßbares geschlagen ist, und ziehen sogar den Riegel aus dem Verschluß eines Kästchens, um nachzusehen was darin ist.

Einmal saß eine Wärterin vor einem Speisehause in einem Garten, als ein blutiges Messer vor ihr niederfiel. Sie erschrak furchtbar, doch das Geheimniß klärte sich auf. Eine Krähe hatte den Koch beobachtet und ihm, als er einmal den Kopf wandte, das Messer entzogen.

In der Belligam Bai liegt eine mit Cocospalmen bewachsene Insel, die wegen ihren unzähligen Krähen die Kräheninsel heißt. An jedem Tage fliegen bei Sonnenuntergang große Schwärme dorthin. Vor einigen Jahren wüthete ein heftiger Sturm, und als er aufgehört hatte, war das ganze Ufer der Insel von todten Krähen schwarz. Dieses Beispiel steht nicht allein. Im Jahre 1839 wurden in Irland am Ufer eines Sees der Grafschaft Westmath nach einem Sturme 33,000 todte Krähen gesammelt.

Wir erwähnten flüchtig der Cobra di Capello oder Brillenschlange. Das Thier ist allgemein bekannt, und wir wollen daher blos den Irrthum berichtigen, daß die Beschwörer, welche Brillenschlangen tanzen lassen, ihnen die Giftzähne ausbrechen. Eine solche Vorsicht ist unnöthig, der Beschwörer kann sich auf die außerordentliche Furchtsamkeit der Cobra und auf ihr Widerstreben, von ihrer furchtbaren Waffe Gebrauch zu machen, verlassen. Zu dreist darf er allerdings nicht sein. Tennent war gegenwärtig, als ein Beschwörer, den Zuschauern zu gefallen, mit seiner Schlange ein ungewöhnliches Experiment vornahm. Er wurde augenblicklich gebissen und starb noch an demselben Abend. Wenn diese Schlangen im wilden Zustande einen Menschen sehen, so folgen sie keinem andern Impulse als dem sich zu verbergen.

Die Singhalesen erklären die Unlust der Brillenschlangen, zu beißen, auf ihre Weise. Das Thier kennt den Urtheilsspruch der Gottheit, nach dem es jedesmal, so oft es seine Waffe benutzt, ein Glied des Schwanzes verliert. Eine hübsche Sage stellt die Cobra di Capello und die weit gefährlichere Tikpolonga mit einander in Vergleich. Eine Mutter, die draußen zu thun hat, läßt ihr Kind bei einem Wasserzuber spie-

ser König; jetzt herrscht er in unsern Herzen, bald auch über unsere Personen."

Aus dem Haag hört man, daß der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Stratenus, seine Entlassung nicht allein aus dieser seiner gegenwärtigen Stellung, sondern auch als Gesandter für Hannover eingereicht hat und die Residenz sehr bald verlassen wird. Welche Ursache dieser Entfernung zum Grunde liegt, ist bis jetzt unbekannt. Es scheint sich hier um einen streng persönlichen Zwischenfall zu handeln.

In Madrid sind Nachrichten aus Veracruz eingetroffen, welche behaupten, das mexicanische Volk fange an, einzusehen, daß jeder Widerstand gegen die Alliirten unmöglich sei und daß es nur in einer Uebereinkunft mit den letzteren sein Heil zu suchen habe.

Die Madrider Regierung ging mit dem Gedanken um, den Effectivbestand der an der mexicanischen Expedition betheiligten Truppen ihrerseits zu erhöhen. Der Plan soll jedoch von Paris aus vereitelt worden sein, indem man erklärt hätte, daß man des moralischen Eindrucks wegen Spanien nicht gestatten könne, eine stärkere Truppenmacht in Mexico zu entwickeln als Frankreich.

Die neuesten Berichte aus Ostindien bestätigen die frühere Vermuthung, daß der angebliche gefangene Nena Sahib nicht der ächte sei. Der wahre Nena soll sich an der Tibetanischen Grenze herumtreiben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Februar. Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Betrag von zweitausend Gulden als Unterstützung für die durch Feuer verunglückte Gemeinde Mezzana im Bezirke Malé allergnädigst zu bestimmen geruht.

Se. Maj. der Kaiser hat gestern Vormittags Audienzen ertheilt und später auch den Minister des Aeußern Grafen v. Rechberg empfangen.

Ihre Maj. die Kaiserin haben der unentgeltlichen Arbeitsschule in Hietzing 50 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben auch heuer dem Institutt der englischen Fräulein in Prag 200 fl. zum Besten armer Schulkinder zu spenden geruht.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer sind telegraphischen Nachrichten zufolge am 16. d. Mts. Morgens in Sebenico angekommen und haben nach einem Ausflug nach Scardona und Besichtigung der Stadt um 3 Uhr Nachmittags die Rückreise nach Venedig angetreten.

Nächster Tage werden die k. k. Gesandten an mehreren deutschen Höfen hier eintreffen; wie verlautet, handelt es sich um eine Berathung in der deutschen Bundesreform = Angelegenheitsfrage. Auch der k. k. Bundes=Präsidial=Gesandte Freiherr v. Kübeck dürfte demnächst hier eintreffen.

Das Befinden des königl. ungarischen Hofkanzlers Grafen v. Forgach hat sich derart gebessert, daß, wie die Aerzte hoffen, derselbe in einigen Tagen das Krankenzimmer wird verlassen können.

Ein Program des Grafen Forgach scheint in einem Briefe des „Sürgönyi" aus Wien enthalten zu sein. Das Ziel der Regierung ist eine definitive Ordnung zu schaffen, welche eben so der Vergangenheit Ungarns als der Zukunft der Monarchie entspricht. Ihre Aufgabe ist den Landtag sobald als möglich zusammenzuberufen, diesem müsse jedoch die formelle Verständigung über die formelle Lösung der staatsrechtlichen Frage vorangehen. So lange aber nicht über die Reorganisation der Comitate ein landtägliches Gesetz vereinbart ist, wird der jetzige Verwaltungsmodus nicht aufgelassen werden. Die Regierung wolle sich in keine Experimente einlassen und das gegenwärtige Provisorium werde daher so lange dauern, bis die Begriffe dies= und jenseits der Leitha sich geklärt haben und die Ueberzeugung erweckt worden ist, daß es höchst unpractisch und unausführbar sei, die Geschichte zu leugnen und entweder mit den Bedürfnissen der Monarchie oder der Natur unseres Staates, die durch keine menschliche Macht geändert werden kann, in Widerspruch treten.

Man spricht von der gänzlichen Umgestaltung des Josephinums, vielleicht sogar der Vereinigung dieser lediglich zur Bildung von Militärärzten bestimmten Akademie mit der Universität.

In dem Preßprozeß gegen das „Vaterland" ist die Voruntersuchung geschlossen. Verfasser der Artikel, welche incriminirt sind, ist nicht, wie überall zu lesen ist, der Graf Leo Thun, früherer Cultusminister, sondern Dr. Keipp.

Wie „N. C." erfährt, wird sich Frhr. v. Rothschild jun. noch im Laufe dieses Carnevals mit Fräulein Fanny Tedesco vermählen.

Die Brünner Lesehalle hat beschlossen, zur Feier des 26. Februar ihr Locale glänzend zu beleuchten und sich als Korporation dem vom Männergesangsvereine zu veranstaltenden Fackelzuge anzuschließen, der bei der bedeutenden Zahl Mitglieder der Lesehalle nur um so glänzender und imponirender ausfallen muß. Auch wird in Privatkreisen vielfach die Absicht ausgesprochen, zur Feier des Tages eine freiwillige Beleuchtung zu veranstalten.

Der Bürgerausschuß von Innsbruck hat in seiner Sitzung vom 13. d. M. beschlossen, aus Anlaß des 26. Februars dem Herrn Staatsminister von Schmerling eine Vertrauensadresse zu übersenden.

Deutschland.

Der Bischof von Limburg, Dr. Peter Joseph Blum, welcher vorlängst beabsichtigte, die bischöflichen Functionen niederzulegen und sie einem Coadjutor oder Generalvicarus zu übertragen, um sich in eine klösterliche Anstalt zurückzuziehen, soll neuerdings seinen Plan wieder aufgegeben haben und für's Erste noch in seinem Amte verbleiben.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Wie man vernimmt, sollen die Statuten der Ehrenlegion eine Abänderung erleiden. Man ginge mit dem Gedanken um, mit der Ertheilung dieses Ehrenzeichens an Individuen, welche sogenannte liberale Professionen betreiben, in bestimmten Fällen eine jährliche Besoldung, wie bei dem Militärstande, zu verbinden. Wahrscheinlich hat man für diese lucrative Ehre gewisse Kategorien der Publicistik im Auge. — Herr von Laguerronnière hat vorgestern bei dem Prinzen Napoleon zu Mittag gespeist. — Da die Verhandlungen zwischen der Schweiz und Frankreich wegen des Dappenthals zu keinem Resultat geführt haben, so hat man beschlossen, daß der Status quo aufrecht erhalten werde. — Es bestätigt sich vollkommen, daß in America Schritte geschehen sind, um den Norden mit dem Süden zu versöhnen. — Ein Adjutant des Generals Almonte und zwei Mitlieder der Deputation, welche die Anhänger der mexicanischen Monarchie nach Europa abgesandt hatten, haben sich heute in England eingeschifft. Sie sollen günstige Antworten nach Mexico zu überbringen haben. — Vely Pascha, der türkische Gesandte am französischen Hofe, wird am 17. von Madrid kommend, hier erwartet.

Der „Patrie" schreibt man aus Rom vom 14.: „Man trifft Anstalten behufs Verlängerung der Occupation. Eine Batterie wird Rom verlassen, um durch eine gezogene des neuesten Modells ersetzt zu werden."

Der Moniteur hebt in einer besonderen Mittheilung aus Beyrut vom 30. Januar hervor, daß Duad Pascha zwei Mörder, einen Drusen und einen Maroniten, die von dem Ober=Medjlis des Libanon als schuldig erkannt worden waren, in der Nacht vom 19. auf den 20. in Sebney, zwei Stunden von Beyrut, hat hinrichten lassen. Es habe dieser Act strenger Gerechtigkeit einen sehr guten Eindruck auf die Bevölkerung hervorgebracht; die christlichen wie die nichtchristlichen Bewohner des Gebirges fühlten sich unendlich wohler in dem Bewußtsein, eine starke Regierung zu haben, und das Ansehen Duad Pascha's sei durch diese Hinrichtung im Libanon ungemein gestiegen. Das ganze Land erfreut sich eben der vollkommensten Ruhe.

Dem Bericht des Moniteur aus Saigun 26. Dez. 1861, über die Einnahme von Bien Hoa entnehmen wir folgendes: Die Anamiten hatten den Franzosen den Weg von Saigun auf Bien Hoa möglichst gut verlegt, und bereits zwei Wegstunden von Saigun zwischen dem Flusse von Saigun und dem von Bien Hoa ein verschanztes Lager von 300 Mann errichtet und den letzteren Fluß, zwei Wegstunden von diesem Lager, mit neuen Holzverhauen und weiter oben mit einer Steinescalade verbarricadirt; auch sieben Wegstunden von Bien Hoa war ein Pfahlgraben von 1000 Metres Länge errichtet, und diese sämmtlichen Werke waren mit Kanonen armirt und mit gedeckten Schießständen für Schützen nach asiatischer Weise versehen. Contre=Admiral Bonnard griff das Centrum dieser Schanzwerke auf der Fronte an, nachdem er zuvor an Tu=Duc's Commissär in Bien Hoa ein Ultimatum geschickt hatte. Der Angriff begann am 14. Dez. 5 Uhr Morgens in drei Colonnen. Um 7 Uhr war das Werk Go=Cong genommen. An den Verhauwerkrn war der Widerstand hartnäckiger und endete erst, als die Franzosen dieselben umgangen hatten. Jetzt fuhren die Kanonenboote den Fluß hinauf vor Bien Hoa, dessen Citadelle am 17. genommen ward. Die Mandarinen hatten vor ihrem Abzuge noch alle Christen, die in der Citadelle gefangen lagen, erwürgen lassen. Das Resultat dieser Expedition war Vernichtung des Lagers von Misoa, drei Wegstunden von Saigun, ferner Einnahme dreier Forts und Sprengung des vierten, gänzliche Vertreibung der anamitischen Truppen aus der Provinz Bien Hoa; Besetzung einer Citadelle, in welche die Franzosen eine starke Besatzung legen und wo sie ein Spital von 100 Betten in einem herrlichen sumpffreien Lande errichten wollen, und schließlich die Eroberung von 48 Kanonen, 15 königl. Dschunken und großen Vorräthen von trefflichem Schiffsbauholz.

Spanien.

In Madrid fand am 10. Februar das Leichenbegängniß des spanischen Kammerpräsidenten, Martinez de la Rosa, statt. Die Theilnahme für den Verstorbenen ist eine allgemeine und aufrichtige, und die Bewohner Madrids ließen sich durch die strenge Kälte nicht abhalten, seiner Beerdigung in Masse beizuwohnen. Auf k. Befehl durften am Grabe keine Reden gehalten werden.

Großbritannien.

London, 15. Februar. Lord Palmerston, Earl Granville, Mr. Disraeli und Sir Charles Eastlake zeigten gestern dem Lordmayor ihre Bereitwilligkeit an, in das Prinz = Albert = Denkmal = Comité zu treten. Die bis gestern Abend auf dem Mansion = House gesammelten Beiträge belaufen sich auf 32.600 Lstr.

Ueber die mexicanische Intervention schreibt die „Times": „Die Mexicaner schulden britischen Unterthanen mindestens 12,000,000 L., d. h. drei Viertel der ganzen auswärtigen Schuld der Republik. Die Basis dieser besteht aus dem Gelde (nahe an 7,000,000 L.), welches Engländer vor etwa 40 Jahren vorschossen, um der jungen Republik Gelegenheit zu geben, ihr Fortkommen in der Welt zu finden. Auch waren die Aussichten gar nicht schlecht. Die Zinsen der Schuld würden noch keine 400,000 L. jährlich erreicht haben, während der Einnahme = Ueberschuß Mexico's unter spanischer Herrschaft sich auf fünfmal so viel belief. Dennoch blieben die Zahlungen so häufig aus, daß die Schuld jetzt durch rückständige Zinsen auf das Doppelte ihrer ursprünglichen Höhe angeschwollen ist. Einmal über das andere Mal kam es zu Konversionen, Vergleichen, Uebereinkünften, Verpfändungen und Bürgschaften, die alle zu gar nichts führten. Einzelne Zweige der Staatseinkünfte wurden in so formeller und unzweideutiger Weise für die Befriedigung der Bons=Inhaber bestimmt, daß sie geradezu britisches Eigenthum wurden; aber darum kümmerte man sich gar nicht, sondern verwandte sie in ungebührlicher Weise. Endlich setzte der Präsident dieser langen Reihe von Räubereien dadurch die Krone auf, daß er eine Schaar von Bewaffneten abschickte, die in das britische Gesandtschafts = Gebäude einbrach und dort über eine halbe Million Dollars stahl, welche britischen Unterthanen gehörte und daselbst sicherheitshalber deponirt worden war. Damit hatten die Gewaltthätigkeiten ihren Gipfel erreicht. Die intervenirenden Mächte werden zuerst die Ordnung herstellen, und wenn der Sturm sich gelegt hat, können sie billigerweise die Stimme des Volkes hören, falls es ein Volk gibt, das sich vernehmen lassen kann. So viel ist indessen gewiß, daß ohne irgend welche Einmischung, mag man dieselbe nun als Vormundschaft, Unterstützung der Kontrole ansehen, die Mexicaner zweifelhaft außer Stande sind, überhaupt irgend eine Regierung zu gründen. Zu derselben Ansicht war man, und zwar schon vor langer Zeit, in der benachbarten Republik gelangt, und nirgends hielt man es in höherem Grade, als zu Washington, für eine ausgemachte Sache, daß die mexicanische Republik eine Fehlgeburt sei. Die Amerikaner dachten lange vor uns daran, zu interveniren und hätten sie nicht bei sich zu Hause zu thun gehabt, so hätte die gegenwärtige Intervention, bei der sich zu betheiligen sie eingeladen worden waren, sicherlich nicht ohne sie stattgefunden.

Dänemark.

In Kopenhagen fand im Reichsrath am 14. d. die Discussion über die Zulagebewilligung für das Ministerium des Auswärtigen statt. Heltzen hob die Wichtigkeit einer Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit China und Japan hervor. Blixen = Finecke fragte, warum keine Ausgabe für eine Gesandtschaft in Italien angesetzt wäre und ob der Minister des Auswärtigen die Darstellung der Gespräche mit dem englischen Gesandten, wie sie im Blaubuch des englischen Parlaments enthalten, als authentisch anerkenne. Der Minister des Auswärtigen antwortete, daß in Italien über die Form der Repräsentationen im Norden noch Verhandlungen obschwebten, deren Resultat man erst abwarten müsse. Die Darstellung des englischen Gesandten sei genau, der Natur der Sache nach sei es aber unmöglich, ein vollständig getreues Bild der mündlich geführten Gespräche zu geben. Die Regierung verhandele durch die Vermittlung der Niederlande wegen eines Tractates mit Japan und hoffe mit Hilfe Englands an einer erweiterten Handelsfreiheit in China betheiligt zu werden.

Italien.

Wie der „Opinion nationale" versichert wird, ist die Reise des Königs Victor Emanuel nach Neapel, in der Besorgniß von Ereignissen, die das Frühjahr eintreten könnten und deren Tragweite sich nicht voraussehen ließe, abermals verschoben worden. Prinz Humbert würde an seiner Stelle die projectirte Reise machen.

Im März soll ein Congreß der italienischen Actionspartei in Genua stattfinden. Ueber das „Programm" dieses Congresses erfährt man, daß an der Spitze desselben die Berathung des Handstreiches auf außeritalienische Gebiete Oesterreichs steht. Dann soll die Frage wegen der Einführung des allgemeinen Stimmrechts in Angriff genommen werden. In der Abstimmung über die „Annexationen" hat man allerdings das allgemeine Stimmrecht angewandt, aber noch nur ausnahmsweise: das sardinische Staatsgrundgesetz kennt nur ein beschränktes Stimmrecht. — Daß die jetzigen antipäpstlichen Manifestationen in Italien durch die „Partei der Action", dieselbe, welche in Genua tagen will, hervorgerufen wurden, ist längst erwiesen. Ein materieller Beweis ist ein Circular, welches an die revolutionären Comités aller Städte gerichtet und worin ihnen aufs Genaueste vorgeschrieben wurde, wie sie bei dem Spuk zu Werke zu gehen hätten. Wir heben nur daraus hervor, daß man den „Patrioten" sehr dringend empfiehlt, Demonstrationen zu Gunsten Victor Emanuels vor den Häusern der französischen Consuln und sonstiger Agenten zu machen, und daß es an einer andern Stelle heißt: „Es ist nöthig, Agitation gegen den Clerus zu machen, und zwar durch Mauer = Anschläge mit den Worten: Mögen die Priester nicht vergessen, daß das Volk seine Tage des Zorns habe usw." (Uebrigens sind diese Kundgebungen nicht überall geglückt. So versuchte man in dem städtischen Theater zu Bologna eine Demonstration, nachdem am Vormittage in den Straßen der befohlene Ruf erschollen war: „Wir wollen Rom als Hauptstadt Italiens!" und „Es lebe Victor Emanuel, König von Italien!" Kaum ließen sich jedoch einige Vivats im Parterre vernehmen, als sie von dem Rufe übertönt wurden: „Es lebe der Papst, unser König!" Sofort wurde es still im Saal.)

Auch dem Turiner Correspondenten der „K.=Z." scheint es, daß zwischen den antipäpstlichen Demonstrationen und einer von der Actionspartei projectirten Schilderhebung ein directer Zusammenhang bestehe. Die Regierung, schreibt derselbe unterm 13. d., hatte in Erfahrung gebracht, daß sich die Häupter dieser Partei am 9. Februar versammeln wollten, und diese Aussicht erregte in Paris noch mehr Besorgniß als hier, das zeigte der Eifer, mit welchem Benedetti auf Maßregeln zur Versammlung drang. Es gelang der Regierung in der That, den Plan wenigstens vorläufig zum Scheitern zu bringen. Jedoch ist die Conferenz nur vertagt worden und zwar bis auf den Anfang des nächsten Monats. Aus den Tuilerien laufen noch

---

lend zurück. Es ist eine Zeit großer Dürre, und eine von Durst gequälte Cobra wittert das Wasser und trinkt in langen Zügen aus dem Zuber. Während dieser ganzen Zeit sucht das unschuldige Kind die Schlange mit den Händen abzuwehren. Als diese zurückkehrt, begegnet sie einer Tikpolonga, welche die Schuppen der Cobra von köstlichem Wasser triefen sieht und sich eifrig erkundigt, wo es Wasser gebe. Lange schweigt die Cobra, denn sie kennt die Heimtücke ihrer Gefährtin, endlich verräth sie ihr Geheimniß unter der Bedingung, daß dem Kinde kein Leid geschehe. Die Tikpolonga eilt zum Zuber, und so wie das Kind mit den Händchen abzuwehren anfängt, beißt sie es zu Tode.

Die Cobras sind ausgezeichnete Schwimmer. Als der Wellington, um die Perlenfischerei zu beschützen, in der Bai von Koodremale eine (englische) Viertelmeile vom Lande entfernt ankerte, sah die Schildwache kurz vor Sonnenuntergang eine Cobra auf das Schiff zuschwimmen. Die Matrosen liefen zusammen und scheuchten die Schlange durch das Werfen von Holzstücken zurück. Später, in der Nähe derselben Stelle, wurde eine Cobra am Bord entdeckt, als sie einem Matrosen über den nackten Fuß glitt, und getödtet. Sie mußte sich am Ankertau in die Höhe gewunden haben.

Nach dem Volksglauben ist die Cobra zuweilen Besitzerin eines Edelsteins, der alle andern an Werth übertrifft. Unter tausend Schlangen gibt es durchschnittlich eine, in deren Magen man ihn findet. Kein Mensch kann Juwelen so lieben, wie die Cobras diesen Stein. Alle suchen beständig nach ihm, und hat eine ihn erlangt, so hütet sie ihn wie ihren Augapfel und ist unerschöpflich in Listen, ihn den Nachstellungen von andern Liebhabern zu entziehen. Frißt sie, so spielt sie den Stein zuvor aus und versteckt ihn. Thäte sie das nicht, so würde sein Glanz weithin leuchten und sie verrathen.

Der Schlangenstein, über den so viel geschrieben worden ist, existirt wirklich und ist ein untrügliches Heilmittel gegen Schlangenbiß. Tennent beschreibt ihn als sehr leicht, von glänzend schwarzer Farbe und von der Größe einer Mandel. Einer seiner Freunde sah ihn mit dem besten Erfolg anwenden. „Er ritt im März 1854 mit anderern Beamten durch ein Dickicht, als er zwei Tamulen sah, von denen der eine plötzlich in den Busch sprang und mit einer Cobra, die er in beiden Händen am Nacken und Schwanz hielt, zurückkehrte. Er rief seinen Gefährten herbei, um sich von ihm helfen zu lassen, die Cobra in einen bedeckten Korb zu legen, verfuhr aber dabei so ungeschickt, daß er in den Finger gebissen wurde. Das Blut floß und der Mann schien große Schmerzen zu empfinden. Schnell holte sein Freund zwei Schlangensteine hervor und legte sie auf die beiden Wunden an der obern und untern Seite des Fingers. Die Steine sogen sich fest und nahmen das Blut in sich auf. Inzwischen strich der Tamule den Arm des Verwundeten fortwährend von oben nach unten. Die beiden Steine saßen drei bis vier Minuten ganz fest, worauf sie von selbst abfielen. Die Schmerzen waren gestillt, der Verwundete zog an seinen Fingern, bis die Gelenke krachten, und ging ruhig seines Wegs." Ueble Folgen bleiben, wenn der Stein gleich angewendet worden ist, nach einem Bisse nicht zurück.

Die günstige Verbindung von Hitze, Nässe und dem üppigsten Pflanzenwuchs läßt in Ceylon Myriaden von Insecten entstehen. In der Einsamkeit des Waldes hört man ein ununterbrochenes Summen, das zu den lautesten Tönen anschwillt, wenn die Cicaden auf der sonnigen Rinde eines großen Baumes ihr wohltönendes Trommeln beginnen. Morgens hängt der Thau in diamanten Tropfen an den Fäden und Netzen, welche die Spinne über jeden Fußweg zieht, und über den Wasserflächen schweben Drachenfliegen, die in den ersten Sonnenstrahlen mit mehr als metallischem Glanze schimmern. Die Erde wimmelt von zahllosen Ameisen, die bald offen umherlaufen, bald verdeckte Wege zu ihren Nestern in den Bäumen bauen. Goldglänzende Käfer sitzen auf den Blättern, während kleinere Arten so rasch durch die Luft kreisen daß man nichts von ihnen ahnen würde, wenn nicht ihr Summen das Ohr träfe. Große Schmetterlinge mit den schönsten Farben flattern über den zahllosen Blumen, und zu Zeiten hat man den außerordentlichen Anblick ungeheurer Züge dieser herrlichen Geschöpfe. Stunden, ja Tage lang, zieht ein solcher Schwarm meilenweit vorüber, und Niemand weiß woher er kommt und wohin er geht.

Diese Insectenwelt hat viele unangenehme Mitglieder. Lästig und verderblich ist besonders die Termite, so wunderbar sie dem Naturforscher erscheint. Sie lebt überall, wo es für sie nicht zu kalt und wo der Boden nicht zu sandig ist, um ihr den Bau ihrer merkwürdigen Gänge und Nester zu gestatten. Bei diesen Bauten knetet sie den Thon mit ihren Freßwerkzeugen und befeuchtet ihn mit ihrem zähen Speichel, bis er das Ansehen und fast die Härte von Sandstein erhält. Sie kneten den Thon zu einer solchen Feinheit, daß die Goldschmiede ihn zu den Formen nehmen, in denen sie ihre feinsten Sachen gießen. Ein Termitenhügel erhebt sich bis zu zwölf Fuß und hat die entsprechende Breite. Dabei ist er in seinem Gefüge so fest, daß ein über ihn gehendes Pferd keinen sichtbaren Eindruck auf seine Oberfläche macht und daß die Regenströme des Monsuns, denen Cement und Mörtel nicht widersteht, ihn nicht erweichen.

Da die Termitenhügel alle aus der darunterliegenden Erde gebaut sind, so befindet sich unter ihnen immer eine ebenso große Höhlung in der die Termiten die Kammer für ihre Königin und viele Räume für die Eier und Larven anbringen. Gewölbte Gallerien, lange Gänge und Thore von der verwickeltsten

jetzt dringende Mahnungen ein in dem Sinne der frü- heren. Jedoch würde das Ministerium kaum einen gesetzlichen Weg zur Hintertreibung der Versammlung auffinden können. Es kann indessen auch mit voller Ruhe den Dingen ihren Verlauf lassen, da ohne allen Zweifel die Bemühungen der Partei gänzlich vergebens sein werden. Um auf irgend einen Ersatz rechnen zu können, müßte sie Garibaldi gewinnen. Dieser jedoch bleibt seinen loyalen Gesinnungen und dem Vorsatze, nichts ohne die Zustimmung Victor Emanuels zu unternehmen, treu. (Folgt das alte Lied, daß der König die Kriegsplane aufgegeben und von der Möglichkeit überzeugt ist, Hand in Hand mit Frankreich die Befreiung Italiens ihrer Vollendung zuführen zu können.

General Brignone hat, dem „Echo" von Bologna zufolge, Befehl erhalten, Turin zu verlassen und sein Commando an der päpstlichen Grenze zu übernehmen. Wie es heißt, soll dem Guiden-Regiment demnächst eine ähnliche Ordre zugehen.

Die „Stella del Sud" berichtet unterm 31. Jan. von einer zahlreichen Landung Bourbonischer auf Sicilien. Man hat an der Südküste der Insel eine kleine Ausschiffungs-Flotte organisirt, und die Sicilianer empfangen die Reactionäre mit lautem Enthusiasmus. Unter solch gefährlichen Umständen hielt es die piemontesische Regierung für zweckmäßig, einige Batterieen Artillerie vorläufig noch zurückzuhalten, welche nach Neapel eingeschifft werden sollten. Die Bevölkerung Messinas ist gleichfalls in voller Gährung. Die Vermehrung der Steuern und die willkürliche Handhabung der Justiz verursacht diese Unzufriedenheit, und eine Menge ungerechter Verhaftungen bei dem geringsten Verdacht bourbonischer Gesinnung vermehrt dieselbe. In Palermo sind die piemontesischen Truppen an bestimmten Punkten concentrirt, um jede Erhebung sogleich zu ersticken, und in den Bergen der Umgebung haben sich kleine legitimistische Corps gesammelt. In Alcamo, Girgenti, Caltanisetta und Castrovillari wurde das bourbonische Banner aufgepflanzt, und in der Nähe von Nota fand gleichfalls eine Landung von Reactionären statt.

Wie die „Gazetta di Torino" meldet, hat der Papst ein sehr kriegerisches Consistorium abgehalten; es soll sich um die Entscheidung der Frage gehandelt haben, ob die päpstlichen Truppen bei einem eventuellen Einmarsche des italienischen Heeres eine Schlacht liefern sollten oder nicht: auf Herrn Merode's feurige Kriegsrede hätten sich die Prälaten einstimmig für den activen Widerstand entschieden. Die Madrider „Epoca" meldet, der Papst wolle den Prälaten auf dem Concil die Frage stellen, ob es nicht gerathen sei, die Revolution sich austoben zu lassen und bis auf Weiteres nach Venedig überzusiedeln.

Die Anwesenheit des Erzbischofs von Tours in Rom steht mit keiner diplomatischen Mission des französischen Kaisers in Verbindung. Er ist „ad limina" gekommen, um über die letzte Rundreise durch seine Erzdiöcese dem Papste Bericht zu erstatten.

Die „italienische Correspondenz" theilt eine Proclamation des Nationalcomité's in Rom an das römische Volk mit, worin dasselbe aufgefordert wird, allen Haß und Groll zu begraben und alle Unbilden, die ihm von der klerikalen Regierung zugefügt worden, zu vergessen. Die Nation müsse sich auf die Ereignisse dadurch vorzubeiten, daß sie Europa den festen Willen zeige, die weltliche von der geistlichen Papstgewalt abzulösen, dem heiligen Vater aber und den Dienern der Religion die Ehrfurcht bewahre, die denselben gebühre; es gelte, den wahren Katholiken die Ueberzeugung beizubringen, daß die Sicherheit des Papstes nicht gefährdet sei, wenn der Schutz der französischen Truppen ihm nicht mehr zur Seite stehe. „Die Römer werden bei jeder Gelegenheit durch friedliche Kundgebungen den Beweis liefern, daß sie fest entschlossen sind, einen Theil des Königreichs Italien unter Victor Emanuel's Scepter zu bilden."

Rußland.

Wie der „Gazeta Polska" aus Rom geschrieben wird, soll die Congregation der Cardinäle den Erzbischof von Thessalonich, Msgr. Franchi, zum Nuntius in St. Petersburg gewählt haben und diese Wahl vom Papste bereits bestätigt worden sein. Der neue Nuntius soll eine sehr geeignete Persönlichkeit für diese schwierige Stellung sein.

Am 16. d. (Sonntag) sollte in der Kathedrale die feierliche Einführung des Erzbischofs Feliński stattfinden, wobei den Andächtigen die denselben ernennende päpstliche Bulle vorgelesen werden wird. Der Erzbischof sollte persönlich das Hochamt celebriren.

Aus Petersburg, 11. Februar, wird der daselbst am 7. erfolgte Tod des früheren Ministers des Innern, S. Lanskoi, gemeldet.

Asien.

Aus Teheran erfährt man vom 7. Jänner, daß das Lager von Sultanieh, welches im Frühling zusammengezongen werden soll, bestimmt sei, der Schauplatz einer großen Feierlichkeit zu werden, nämlich der Verkündigung des ältesten Sohnes des Schah's Mussa Dscherrudin Mirza, gegenwärtigen Vicekönigs von Aserbeidschan, zum Thronfolger.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 19. Februar.

* Die hiesige Druckerei Ż. Wywiałkowsi hat nach der Lazarz-Edition von 1607 die „Geschichte, Statuten, Pflichten, Ablässe und Andachten der Erzbrüderschaft von der Passion Christi an der Franziskanerkirche in Krakau" herausgegeben, deren theilweiser Verkaufsertrag (zu haben in der Sakristei) dem Fonds der in der Kapelle im Bau begriffenen Orgel zu Gute kommen soll. Die Restaurirung der durch den Brand zerstörten Kapelle selbst ist neben den Mitgliedern der Brüderschaft der Wohlthätigkeit einer frommen Dame zu danken. Zur Entgegennahme von Beiträgen für obigen Zweck sind die Herren Rehmann und Łabusiewicz (Vorsteher) ermächtigt. Die Erzbrüderschaft besteht bereits seit 267 Jahren und zählt gegenwärtig an 400 Mitglieder beiderlei Geschlechts.

Von dem bekannten polnischen Dichter Joseph Szujski erscheint jetzt in Lemberg bei Wild heftweise eine umfassende „Geschichte Polens" von der ältesten bis auf die neueste Zeit mit gleichzeitiger Berücksichtigung der allgemeinen Geschichte und symchronistischen Verzeichniß der in jeder Epoche im übrigen Europa ꝛc. regierenden Herrscher.

Anfangs Mai d. J. erscheint ein bereits unter der Presse befindliches „Album Lwowskie" herausgegeben von dem Stchriftsteller Heinrich Nowakowski (Theil gr. 8), das auf mehr als 20 Druckbogen eine Sammlung Aufsätzen von über 30 bekannten Literaten und Dichter, unter anderen von Bielowski, Dobrzański, Godebski, Kaczkowski, Małecki, Pajgert. Pol, Romanowski, Szmitt, Starkl, Supiński, Szujski, Ujejski, Zachariasiewicz, enthalten wird. Pränumerationspreis (bei Wild und Winiarz) 3 fl. öst. W.

Wie wir einer Correspondenz des „Ognisko" vom 22. Jänner entnehmen, haben die Wirthschaftsbeamten des Tarnopoler Kreises beschlossen: 1. einen auf Gegenseitigkeit gegründeten Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Collegen zu bilden und dieserhalb bei der hohen Regierung sofort um Bestätigung einzukommen; 2. in jeder Stadt des Kreises ein mit allen nöthigen Landes- und ausländischen Producten ausgestattetes Verkaufsgewölbe zu eröffnen unter der Firma einer Actien-Gesellschaft; 3. in jeder Bezirksstadt ein gemeinschaftliches Haus zur leichteren Ausbildung der Kinder einzurichten.

* Am 3. d. M. wurde, wie man der „Lemberger Zeitung" schreibt, der Grybower Schustermeister Martin G. und sein Sohn Johann auf den Feldern der Ortschaft Binczarowa (Sandezer Kr.) auf dem Schnee liegend vorgefunden. Dieselben sind am 2. d. von Grybow ausgegangen, um mehrere Paar Bauernstiefeln in den benachbarten ruthenischen Ortschaften zu verkaufen, und sind den Mühen der schweren Fußreise bei großen Schneeverwehungen und Schneegestöber erlegen.

* Aus Czernowitz berichtet man dem „Dziennik Polski" von zwei Selbstmorden: Ein k. k. Lieutenant vom Regiment Keller tödtete sich am 22. Jänner durch einen Flintenschuß und ein reicher lediger Arzt erhängte sich am 30. v. M. an seiner Thür.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Direktion der Nationalbank hat beschlossen, den Escompte für sämmtliche Platzwechsel ohne Unterschied der Verfallszeit sowohl in Wien als in sämmtlichen Bank-Filial-Escompte-Anstalten auf fünf vom Hundert festzusetzen. Für Domicile und das Darlehens-Geschäft wird der bisherige Zinsfuß mit $5^1/_2$ Procent beibehalten.

— Um Irrungen vorzubeugen, die im Verkehre mit Actien der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft vorkommen könnten, wird von der k. k. Börsekammer in Erinnerung gebracht, daß der am 1. Juli 1862 fällig werdende, auf 10 fl. Conv.-M. lautende Zinsen-Coupon der erwähnten Actien, welcher nach Abtrennung des noch in diesem Monate fällig werdenden Dividenden-Coupons in den Verkehr tritt, mit Rücksicht auf die stattgefundene Abstempelung dieser Actien auf 500 fl. öst. W. — nur den Betrag von 10 fl. öst. Währ., und hinsichtlich der auf 250 fl. lautenden halben Actien nur 5 fl. öst. W. repräsentirt.

— Vom 18. Februar l. J. an vergütet die niederösterreichische Escompte-Gesellschaft

für Einlagen mit zehntägiger Kündigung $4^1/_2$ pCt. }
" " " zweitägiger " 4 " } pro anno
" " " ohne " $3^1/_2$ " }

Die seit 1. August 1860 emittirten Kassascheine genießen vom 1. März l. J. ab gleichfalls den obigen Zinsfuß. Die übrigen Modalitäten bleiben unverändert.

— Von Wien wird dem „P. L." geschridben: Herr Bontoux, der bisherige kommerzielle Direktor der südlichen Staatseisenbahngesellschaft, ist zum Betriebsdirektor des ganzen österreichischen Bahnnetzes der südlichen Staatseisenbahngesellschaft ernannt worden, während die Central-Leitung in die Hände des Herrn Michel übergegangen, der in dieser Branche auf einem anderen Gebiete große Erfahrungen erworben haben soll. Die Gesellschaft arbeitet thätig an der Vollendung des ganzen Bahnnetzes und geht dabei von dem Gesichtspunkte aus, zuerst immer nur die eine größere Rentabilität in Aussicht stellenden Strecken in Angriff zu nehmen und ist nun die Reihe an der Steinbrück-Sisseker Linie.

— Bei der in Preßburg stattgefundenen Generalversammlung der Preßburg-Tyrnauer Bahn wurde die Dividende für das Betriebsjahr 1861 mit 7 fl., für jede Prioritätsaktie am 1. Juli 1862 an zahlbar festgesetzt.

Breslau, 15. Februar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 89	83	76 — 80
Gelber "	85 — 89	83	76 — 80
Roggen	60 — 61	59	56 — 57
Gerste	39 — 40	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	58 — 60	52	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	222 —	208 —	180
Sommerraps	182 —	172 —	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = $89^1/_2$ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = $1.57^1/_2$ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	$20^1/_2$ — $21^1/_2$	bester	$13^1/_2$ — 14—
guter	18— — 19—	guter	$12^1/_8$ — $12^3/_4$
mittlerer	14— — $16^1/_2$	mittlerer	$10^1/_4$ — 11—
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	$8^1/_2$ — $9^1/_4$

Krakau, 18. Februar. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 5.87— Korn 3.75 — Gerste 2.75 — Hafer $1.62^1/_2$ — Kukurutz —.— Erdäpfel 3.50 — Ein Zentner Heu 1.10 — Stroh —.75 fl. österr. Währ.

Krakau, 18. Febr. Auch die gestrige Getreidezufuhr zur polnischen Grenze war sehr bedeutend, besonders von Roggen und Gerste, weniger Weizen, der sich hielt nach den letzten Preisen. Roggen viel verkauft, aber billiger. Gerste, schönste, hielt sich, schlechtere Gattung schwer verkauft. Weizen bezahlt 35 bis 37 fl. p., vorzüglicherer 38, 39—40. Roggen 20—$21^1/_2$, schöner 22—$22^1/_2$. Gerste, schöne, 18, 19; schlechtere geboten 16, 17 ohne Kauf. Heute hier etwas nach auswärts verkauft, Weizen wird gesucht, aber ist ohne Kauf wegen zu hoher Preise. Alles nach außen verschickt auf eigne Rechrung. Roggen bezahlt transito für 162 Pfund 24, $24^1/_2$ — 26 loco; schöner Roggen aus dem Königr. sehr gesucht, bez. im selben Gewicht 7. 70 — 8 fl. ö. W. Roggen in Mittelgatt. und aus Galizien geboten im selben Gewicht für 7. 50, aber ohne Kauf. Weizen wenig verk. für Locobedarf, schöner weißer aus Umgegend 12, 12. 25, 12. 50 für 132 W. Pf. Galiz. rother wenig vorhanden und nicht gesucht. Preise unverändert. Der hiesige Consum gewöhnlich sehr gering, da Mehl von anderwärts aus nicht hiesigem Getreide verbraucht wird.

Berlin, 17. Februar. Freiw. Anl. 101. — 5perc. Met. $50^1/_2$. — 1854er Lose 66. — Nat. Anl. $61^3/_8$. — Staatsb. $134^1/_2$. — Cred. Act. $73^1/_2$. — Cred. Lose $61^1/_4$. — Wien fehlt.

Frankfurt, 17. Febr. 5perc. Met. $50^1/_4$. — $4^1/_2$perc. fehlt. — Wien $85^1/_4$. — Bankact. 713. — 1854er Lose $63^1/_2$. — Nat. Anl. $59^1/_2$. — Staatsb. 237. — Cred. Act. 171. — 1860er Lose $65^3/_4$.

Paris, 17. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 71. — $4^1/_2$perc. Rente 100.60. — Staatsbahn 507. — Credit-Mob. 771. — Lombarden 551. — Consols mit 93 gemeldet. — Haltung matt, unbelebt.

London, 17. Februar. Consols $92^7/_8$. — Silber $67^5/_8$. — Lombard-Disconto 2.

Wien, 18. Februar. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 84.70 Geld, 84.85 Waare, mit April-Coup. 85.10 Geld 85.20 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.— Geld, 91 10 Waare, zu 100 fl. 96.50 G., 96.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 69 50 G. 70.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 838.— G. 840.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 200 20 G. 200.30 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2154.— G. 2156.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 195 — G. 195 50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116.75 G. 117.10 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137.85 G. 137.90 W. — K. Münzdukaten 6.55 G. 6.56 W. — Kronen 19.06 G. 19.10 W. — Napoleond'ors 11.02 G. 11.04 W. — Russ. Imperiale 11.30 G. 11.32 W. — Vereinsthaler $2.04^1/_2$ G. 2.05 W. — Silber 136.50 G. 136.85 W.

Krakauer Cours am 18. Februar. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler $72^3/_4$ verlangt 72 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. $126^1/_2$ verlangt, $135^1/_2$ bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.04 verlangt, 10.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.49 verl., 6.41 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.57 verl., 6.49 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. $101^3/_4$ verl., $100^1/_6$ bez — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. $80^1/_4$ verl., $79^1/_2$ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. $84^1/_6$ verl., $83^1/_3$ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. $71^1/_4$ verlangt, $70^1/_2$ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. $84^1/_2$ verl., $83^1/_2$ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 90% fl. österr. Währ. $195^1/_2$ verl., $193^1/_2$ bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsraths brachte der Finanzminister Hr. Plener einen Gesetzentwurf zur Besteuerung der Promessenscheine ein. Minister Schmerling beantwortet die Interpellation betreffs israelitischer Lehrer für christliche Kinder mit der Anzeige, dieser Gegenstand werde bei der nahe bevorstehenden Revision der Schulordnung der Erwägung unterzogen werden. §. 16 der Gemeindeordnung wurde in der von dem gemischten Ausschuß beider Häuser verabredeten Fassung angenommen.

Hierauf erfolgt die dritte Lesung der Novelle zum Strafgesetze, welche mit Majorität angenommen wird. Dagegen stimmten Polen, Czechen, Mühlfeld, Giskra und noch Einige von der Linken, und beginnt die zweite Lesung des Entwurfes über das Strafverfahren in Preßsachen.

Der Ausschuß beantragt die Einführung von Schwurgerichten zur Beurtheilung von Preßklagen. Gegen den Ausschußantrag sprachen Ritter von Tschabuschnigg, von Meude, von Waser. Giskra für denselben. Der Antrag des zuerst genannten Redners, dem Ausschusse den von ihm vorgelegten Gesetzentwurf zurückzugeben, damit er die Geschwornen aus demselben entferne, findet zahlreiche Unterstützung. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Venedig, 17. Febr. Se. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Rainer sind heute Vormittag zur See von Dalmatien hier eingetroffen, ebenso Se. k. Hoheit der Prinz von Wales von Triest.

Berlin, 17. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde Grabow wiederum zum Präsidenten, zum ersten Vice-Präsidenten Behrend im dritten Wahlgange mit 139 Stimmen, und v. Bockum-Dolffs zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt.

Kopenhagen, 14. Februar. Der Gesetzentwurf wegen Entrichtung der Entschädigung für die Ablösung des Stader Zolles ging heute einstimmig zur zweiten Behandlung über, nachdem ein Vorschlag wegen Niedersetzung eines Ausschusses von 5 Mitgliedern mit 26 gegen 21 Stimmen verworfen worden.

Kopenhagen, 16. Februar. Der Ausschuß über die vorgelegten drei K. Beschlüsse besteht aus den HH. Amtmann Holstein, David, Drejer, Friis-Juellinge, Jespersen, Lüttichau, Treschow. Die HH. Holstein und Treschow haben die Wahl abgelehnt, weil sie Mitglieder des Reichsgerichts sind. Morgen findet die Ersatzwahl statt.

Paris, 16. Februar. Wie der heutige Moniteur meldet, hat der Staatsrath einen Gesetzentwurf in die Hand genommen, bei welchem es sich um einen Zuschlag von 10 Francs per 100 Kilogrammes für die Consum-Steuer auf den Zucker handelt. Demselben Projecte zufolge würde die Consum-Steuer für Salz 20 Fr. per 100 Kilogrammes betragen.

Paris, 17. Februar (Nachts). In dem Adreßentwurf sagt der Senat bezüglich Italiens: Er drücke sein schmerzliches Bedauern über den Conflict aus, welcher die Gewissen beunruhigt. Eu. Majestät Regierung, den nationalen Forderungen Rechnung tragend, hat die Interessen des Katholicismus nicht vergessen. Sie, Sire, bedauern wie wir, bei der italienischen Nation unmäßigen Ansprüchen zu begegnen, ebenso wie dem Widerstande der Unbeweglichkeit. Aber Ihre Rathschläge sind weise und man muß fortfahren zu sagen, daß die größten Werke nicht der Mäßigung entbehren können um sich zu begründen, und daß die gerechtesten Sachen durch extreme Weigerungen auf Abwege gerathen.

Wie den „H. N." telegraphisch gemeldet wird, hat der russische Gesandte, Herr v. Kisseleff dem Cardinal Antonelli zugesagt, daß die polnischen Bischöfe unbelästigt zum Concil nach Rom ziehen dürften. — Der spanische Gesandte, Herr Mon, ist von Paris abgereist. Marschall Serrano hat seine Entlassung eingereicht.

Brüssel, 18. Febr. Die heutige „Indépendance belge" sagt: Minister Billault gab der Adreß-Commission sympathische Erklärungen in Beziehung Italiens ab, erklärte jedoch geradezu, daß die Occupation Roms fortdauern werde.

Turin, 15. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf genehmigt, welcher den Bau der Eisenbahn von Tarent nach Reggio gutheißt.

Turin, 17. Februar. In der Deputirtenkammer will Lafarina einen Postvertrag mit Preußen. Ricasoli antwortet, daß unter den Völkern, welche Italien mehr Sympathien bezeugen, auch das preußische sei. Die Regierung gebe auch seinem stets in Turin gebliebenen Vertreter ihre geneigten Gefühle kund. Der italienische Gesandte wurde bei der Krönung mit Ehren empfangen.

Athen, 14. Februar. In Nauplia ist am 13. eine Militärrevolte ausgebrochen. Stadt und Festung waren in die Hände der Aufständischen gefallen. Von hier sind sofort Truppen unter General Hahn dahin abgegangen.

New-York, 6. Februar. Ein Gerücht will wissen, der schwedische Gesandte habe der Bundesregierung bewiesen, daß der Blocus kein effectiver sei. Seward bereite eine Antwort vor. Die Journale von New-York meinen, daß die Anerkennung der Südstaaten von Seite der europäischen Mächte bevorstehe, zum mindesten haben sich die militärischen Bewegungen derselben vermehrt. Es geht das Gerücht, daß in San Francisco ein Courier eingetroffen sei, welcher Acapulco vor dem 26. Jänner verlassen hat und eine Niederlage der Spanier in einer bedeutenden Schlacht an der Nationalbrücke bei Veracruz meldet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 18. Februar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Graf Romer aus Galizien. Anton Niedzielski aus Polen. Stanislaus Załęski aus Zawodzie. Ferner die Frau Gräfin Małachowska aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Lasocki und Gustav Siemoński nach Wien. Kornel Horodyński nach Lemberg. Konstantin Kiernicki nach Frysztak.

---

und zweckmäßigsten Bauart verbinden Alles mit einander. Die Königin ist ein häßliches Thier mit Kopf und Rumpf einer Termite, aber mit einem zu hundertfacher Größe angeschwollenen Leibe. Dieser großen Erzeugerin verdanken die Myriaden ihr Leben, welche den unterirdischen Bau bevölkern, sowohl die Arbeiter und Soldaten, als die männlichen Insecten, die zu gehöriger Zeit Flügel bekommen, damit sie aus dem Nest fliegen können. Einen andern Zweck scheinen die Flügel nicht zu haben, denn kaum ist das Insect ausgeflogen, so schüttelt es sie ab. Das Verlassen des Nestes erfolgt immer in der Dämmerung, und Feldmäuse und Ziegenmelker sind rasch bei der Hand, wenn ein Flug erscheint. Was übrig bleibt, wird am nächsten Morgen die Beute der Krähen. — Die seltsamste Eigenthümlichkeit der Termiten ist die Scheu vor dem Licht. Bei allen ihren Wanderungen zur Aufsuchung von Nahrung bauen sie aus befeuchtetem Thon bedeckte Gänge, die sich häufig auf fast unglaubliche Entfernungen vom Nest erstrecken. Kein Holz ist für sie ein Hinderniß, ausgenommen Eben- und Eisenholz das ihnen zu hart ist, und Hölzer mit Kampher- oder aromatischen Oelen, vor denen sie einen Abscheu haben. Einen Mantelsak bevölkern die Ameisen in einer einzigen Nacht so, daß sein Inhalt am nächsten Morgen unbrauchbar ist. In unglaublich kurzer Zeit vernichten sie alle in einer Zeitungsexpedition aufgehäuften Exemplare und bauen in einer Bibliothek mitten durch eine Bücherreihe hindurch einen Tunnel. Die Balken eines Hauses werden von ihnen so durchfressen, das blos die Rinde bleibt und man mit dem Finger durch und durch fahren kann. Schützen kann man sich gegen sie blos dadurch, daß man fortwährend aufpaßt und täglich alle Möbeln rückt.

Eine singhalesische Termitenart baut ihr Nest immer in einem hohlen Baume und arbeitet ohne den Schutz eines bedeckten Wegs. Frühmorgens kann man Marschcolonnen dieser Insecten beobachten, wie sie mit Beute beladen zurückkehren. Sie schleppen stets Pflanzenstoffe, verwitterte Cocosblätter, Schilf von einem alten Dache und dergleichen im Maule mit sich fort. Eine solche Colonne ist bis zu sechszig Schritt lang und etwa zwei Zoll breit. Betrachtet man die sich fortbewegende Masse genauer, so gewahrt man, daß sie ihrer ganze Länge nach auf beiden Seiten von einer Anzahl gehörnter Ameisen flankirt wird. Diese haben die Aufgabe, die Arbeiter zu beschützen und sie von jeder herannahenden Gefahr zu benachrichtigen.

Zur Tagesgeschichte.

** Die Schneidergenossenschaft in Wien hat sich in einer Petition ans Abgeordnetenhaus gewendet, worin sie um — Freigebung der Advocatie bittet!

** Einem Schreiben aus Wieselburg entnehmen Wiener Blätter die Mittheilung, daß die dortige Stadtgemeinde den Eisenbahndamm, der bei der Ueberschwemmung in einer Strecke von beiläufig 70 Klaftern Länge durchstochen wurde, um dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen, nunmehr durch die Bahnverwaltung nicht wieder aufbauen lassen will, weil man den in der Stadt herbeigeführten Wasserschaden eben diesem Damme zuschreibt. In Wieselburg drohen nämlich 7 Häuser dem Einsturz und müssen abgetragen werden. Die ganze Dammstrecke soll nunmehr durch hölzerne Brücken provisorisch ersetzt werden, deren Vollendung noch im Laufe dieses Monats möglich wäre. Später sollen die Holzbrücken durch eiserne ersetzt werden.

** [Rothschild und Glaßbrenner.] Am Montag (10. Februar) hatte der bekannte Humorist Ad. Glaßbrenner in Voruntersuchungssachen einen Termin, in welchem er zu seiner Ueberraschung erfuhr, daß der Baron von Rothschild in Frankfurt a. M. durch einen Artikel seiner „Berliner Montags-Zeitung" von ihm beleidigt und der Meinung sein will, daß dieser Artikel mit denen im Zusammenhang wäre, die schon seit Jahren unablässig seine Ehre angegriffen. Das corpus delicti war von dem Frankfurter Oberstaatsanwalt, auf dessen Requisition die Untersuchung geschehen, nicht beigelegt, sondern ausgesagt, die Zeitung habe „vor einiger Zeit" einen beleidigenden Artikel gegen Rothschild enthalten. Am 12. d. M. Früh erschien ein Kriminalbeamter in Glaßbrenners Wohnung, um die etwa sich vorfindende Correspondenz in Bezug auf den angeblichen Artikel zu confisciren; ein solcher fand sich indeß nicht vor. Glaßbrenner äußerte bei dieser Gelegenheit, er als deutscher Schriftsteller halte die Anklage Rothschild's gegen ihn für — Geschäftsneid.

** Der Herzog von Augustenburg hat die gräflich Mycielski'schen Güter in der Gegend von Neustadt (Provinz Posen) gekauft. Die Güter umfassen ungefähr ein Areal von 16.000 Morgen; der Preis beträgt 560.000 Thaler.

** Der Gemeinderath von Sorrent hat beschlossen, dem Dichter Torquato Tasso, als seinem berühmten Mitbürger, ein Denkmal zu errichten.

Amtsblatt.

N. 905. **Edykt.** (3569. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Michała Maciszowskiego czyli Maciszewskiego z miejsca pobytu i życia niewiadomego, a w razie śmierci onegoż jego spadkobierców i prawonabywców również z miejsca pobytu, imienia nazwiska i życia niewiadomych, że przeciw niemu p. Feliks Wnorowski jako sądownie ustanowiony pełnomocnik p. Heleny Maryi 2 im. 1go ślubu Giebułtowskiéj 2go ślubu Foxowéj, tudzież małoletnich Konrada, Stanisława, Władysława Karola 2 im., Heleny Maryi czyli Maryanny 2 im. Giebułtowskich pod dniem 15 stycznia 1862 do l. 905 o wykreślenie ze stanu biernego dóbr Łapanowa wraz z folwarkiem Wymysłowem ex dom. 127 p. 201 n. 34 on. prawa 6letniéj dzierżawy tychże dóbr od 20 czerwca 1817 się poczynającéj wraz z przynależytościami, wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin audyencyonalny na dzień 8go kwietnia 1862 o godzinie 10téj wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Michała Maciszowskiego czyli Maciszewskiego sądowi nie jest wiadomem, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata pana Dra Szlachtowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł w ogóle zaś aby wszelkich możebnych środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 20 stycznia 1862.

N. 662. **Obwieszczenie** (3559. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Białéj podaje do publicznéj wiadomości, iż celem zaspokojenia kwoty 344 złr. 73 kr. w. a. wraz z kosztami i procentami małoletnim Antoniemu i Maryannie Sikorom z Janowic przyznanych, sprzedaż przymusowa zagrody z budynkami i gruntem przeszło 5 morgów wynoszącym pod Nr. 126 st. (92 now.) w Janowicach, w obwodzie Krakowskim, powiecie Bielańskim położonéj do Franciszka Feydycha należącéj dozwoloną została, że do téj licytacyi trzy termina, a mianowicie na dzień 20go marca, 14 kwietnia i 12 maja 1862 zawsze o godzinie 10téj zrana w kancelaryi c. k. urzędu powiatowego w Białéj z tém nadmienieniem wyznaczonemi zostały, iż zagroda powyższa na wyznaczonych trzech terminach niżéj ceny szacunkowéj na kwotę 563 zła. ustanowionéj sprzedaną nie będzie i że chęć kupna mający wadium w kwocie 60 zła. przed licytacyą złożyć winni.

Dla tych wierzycieli, którzyby później uzyskali prawo zajęcia sprzedającej się zagrody ustanowionym został kuratorem Józef Adamski wójt z Janowic.

Chęć kupna mający zechcą się zgłosić w czasie i miejscu do licytacyi wyznaczonym, a warunki licytacyi wolno jest przejrzeć każdemu w registraturze sądowéj.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Biała, dnia 12 lutego 1862.

N. 1113. **Obwieszczenie.** (3558. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd czyni wiadomo, że Magdalena Bobkiewicz wniosła pod dn. 17 listopada 1860 l. 1977 pozew przeciw Antoniemu Mazurkiewiczowi, masie leżącéj Tomasza Mazurkiewicza i innym o sprzedaż domu pod L. 50 w Bieczu, a do l. 1978 o sprzedaż gruntu Sługowka na które do rozprawy dzień 26 marca 1862 przeznaczony został.

Masie leżącéj i z pobytu niewiadomemu Antoniemu Mazurkiewiczowi ustanawia się kuratorem p. Kornela Oczkowskiego i wzywa Antoniego Mazurkiewicza, aby na terminie albo sam stanął, albo potrzebne dokumenta kuratorowi przesłał, albo téż innego obrońcę sobie obrał, w przeciwnym razie spory te z kuratorem ustanowionym podług prawa przeprowadzone zostaną.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Biecz, dnia 19 listopada 1861.

N. 6540. **Edykt.** (3551. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski uwiadamia z miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców ś. p. Marcina Jndyckiego, pp. Jana i Jędrzeja Jndyckich, że w skutek prosby p. Jana Czarneckiego dnia 21 listopada 1861 do l. 6540 wniesionéj prenotacya sumy 136 złr. 56 kr. mon. k. i kosztów 5 zła. w stanie dłużnym realności pod Nr. 43 i Nr. 436 w Rzeszowie położonych, na rzecz p. Jana Czarneckiego pozwoloną została i że dla pp. Jana i Jędrzeja Jndyckich w tem interesie kurator w osobie p. Ferdynanda Schaittera postanowiony został.

Rzeszów, dnia 13 grudnia 1861.

N. 2107. **Licitations-Ankündigung** (3548. 2-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung des im laufenden Jahre für die Kasimirzer Judengemeinde erforderlichen Ostermehls, dessen Bedarf ungefähr 12,000 Maß (das Maß mit 5 Pfd. $25^3/_8$ Loth Wiener Gewichts) ausmacht, am 26. Februar 1862 im Magistratsgebäude bei dem I. Magistrats-Departement um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 19 kr. österr. Währ. für Ein Pfund Wiener Gewichts. Das Vadium beträgt 525 fl. ö. W.

Schriftliche Offerten werden auch bis zum Abschlusse der mündlichen Licitations-Verhandlung angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des I. Magistrats-Departements eingesehen werden.

Krakau, am 8. Februar 1862.

N. 676. **Concurs.** (3548. 1-3)

Zur Besetzung der erledigten Expedienten-Stelle in Nisko mit welcher eine Jahresbestallung von Zweihundert Zehn Gulden und ein Amtspauschale von Dreißig Einen Gulden österr. Währ. gegen Cautionsleistung im Betrage von 200 fl. ö. W. verbunden ist, ferner zur Besetzung der Epedientenstelle bei neu zu errichtenden Postexpedition in Sokołów mit welcher eine Jahresbestallung von Einhundert Zwanzig Gulden und ein Amtspauschale von Zwanzig Gulden österr. Währ. gegen Cautionsleistung in Betrage von 200 fl. ö. W. verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Gesuche um diese Stellen sind binnen vier Wochen bei der Postdirection in Lemberg einzubringen und haben darin gleichzeitig anzugeben:

a) Die Bewerber um die erstere Stelle mit welcher die tägliche Beförderung der Sendungen bis zum Einzelngewicht von 20 Pfd. nach und von Sokołów.

b) Die Bewerber um die Stelle in Sokołów welcher die tägliche Beförderung solcher Sendungen nach und von Rzeszów obliegen würde, gegen welchen Jahresbetrag sie diese Beförderung besorgen werden.

Bemerkt wird, daß die Entfernung von Nisko nach Sokołów $4^4/_8$, von Sokołów nach Rzeszów hingegen $3^4/_8$ Meilen betragen, und daß bei gleicher Befähigung und Vertrauenswürdigkeit der Bewerber, jenen der Vorzug gegeben werden wird, welcher für die zu leistende Beförderung den billigsten Anbot stellen.

Die näheren Vertrags-Bedingungen respektive ein Formular des abzuschließenden Dienstvertrages kann bei dem k. k. Bezirksamte in Nisko bezüglich bei jenen in Sokołów, dann im Einreichungsprotokolle der Postdirection eingesehen werden und es haben die Competenten in ihren Gesuchen anzugeben, daß sie den Vertragsentwurf bei einer dieser Behörden eingesehen und zum Beweise dessen denselben unterfertigt haben.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 28. Jänner 1862.

N. 676. **Konkurs.**

W celu obsadzenia opróżnionéj posady ekspedyenta w Nisku z roczną płacą 210 zła. i na wydatki kancelaryjne 31 zła., za złożeniem kaucyi 200 zła., tudzież w celu obsadzenia posady ekspedyenta przy nowo urządzić się mającéj pocztowéj ekspedycyi w Sokołowie, z roczną płacą 120 zła. i na wydatki kancelaryjne 20 zła. za złożeniem kaucyi 200 zła., rozpisuje się niniejszém konkurs.

Podania o te posady mają być wniesione w przeciągu cztérech tygodni do c. k. Dyrekcyi pocztowéj we Lwowie.

Gdy z pierwszą posadą połączony jest obowiązek codziennéj ekspedycyi przesyłek, włącznie 20 funtów wagi pojedyńczéj do Sokołowa i napowrót z drugą zaś codziennéj ekspedyi podobnych przesyłek do Rzeszowa i napwrót, zatém ubiegający się o te posady wymienić mają, za jaką roczną ilość pieniężną zechcą się podjąć tych przesyłek.

Przytém dodaje się, ze odległość z Niska do Sokołowa wynosi $4^4/_8$, a z Sokołowa do Rzeszowa $3^4/_8$ mil i że przy równych zdolnosciach i równéj godności zaufania, kompetenci podejmujący się tych przesyłek za najumiarkowańszém wynagrodzeniem, pierwszeństwo otrzymają.

Bliższe warunki, mianowicie formularz zawrzeć się mającego kontraktu można przeglądnąć w c. k. urzędzie powiatowym w Nisku i Sokołowie, jakoteż w protokule podawczym c. k. Dyrekcyi pocztowéj, a ubiegający się mają w swoich podaniach wymienić, że formularz ten w jednym z tych urzędów czytali i w dowód tego podpisali.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 28 stycznia 1862.

N. 1568. **Edykt.** (3532. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Dobczycach podaje do powszechnéj wiadomości iż sprzedaż publiczna realności w Dobczycach pod Nr. 143 położonéj, składającéj się domu mieszkalnego, stodoły i stajni tudzież placu i ogrodu po ś. p. Antonim Żuławińskim, Janie, Maryannie, Rozalij, Ignacemu, Piotrze i Katarzynie tudzież wdowie Tekli pozostałym należącéj i kwocie 582 złr. oszacowanéj w celu zaspokojenia długu sukcesorom po Leib Wasserbergier pozostałym, Salomonowi, Kiwie, Maryi, Sarze Wasserbergier w kwocie 900 złr. mk. albo 945 zła. winnego zezwoloną została.

Do przedsięwzięcia licytacyi przeznacza się 3 termina na dzień 19 marca, 23 kwietnia i 19 maja 1862 każdą razą o godzinie 9téj zrana w tutejszym Sądzie pod następującemi warunkami:

1. Za cenę wywołania stanowi się wartość szacunkowa realności 582 złr. niżéj któréj realność przy pierwszym i drugim termine sprzedana niebędzie.
2. Chęć kupienia mający winni są przed rozpoczęciem licytacyi 10tą część ceny wywołania jako wadium w gotówce albo w listach zastawnych galicyjskich podług kursu do rąk komisyi licytacyjnéj wykonywującéj złożyć, która po ukończoném akcie sprzedaży wszystkim licytantom zwróconą i tylko najwięcéj ofiarującemu zatrzymaną zostanie.
3. Najwięcéj ofiarujący winien jest trzecią część ceny kupna z wadium porachowanéj w przeciągu 20 dni od czasu doręczenia uchwały akt do sądowéj wiadomości biorącéj w Sądzie złożyć.
4. Po złożonéj pierwszéj racie ceny kupna i po wykazie iż nabywca realności należytość za przeniesienie własności w c. k. kasie poborowéj uiścił, będzie tenże w posiadanie kupionéj realności wprowadzony.
5. Nabywca winien jest od dnia wprowadzenia do fizycznego posiadania kupionéj realności wszelkie ciężary, podatki i daniny przyjąć i załatwiać.
6. Nabywca obowiązany jest pretensye kredytów, jeżeliby takowe przed czasem ugodzone i przyjęte niebyły, o ile cena kupna dosięga na siebie przyjąć, resztę kredytorów zaś po upływie 30. dni po doręczeniu prawomocnéj płatniczéj uchwały z $^2/_3$ części ceny kupna zaspokoić albo się w tym samym czasie wykazać iż się z kredytorami do których wskazany będzie, w tym względzie ugodził.
7. Gdyby nabywca jeden z tych nadmienionych warunków niedopełnił, w tym razie realność na koszt i stratę jego na jednym terminie i pod ceną szacunkową bez przedsięwzięcia nowego aktu detaxacyjnego sprzedaną i kontrakt łamiący nabywca za wszelki ubytek i szkodę odpowiedzialnym będzie.
8. Nabywca obowiązany będzie po odbytéj licytacyi podać, komu rezolucye zapadłe w Dobczycach doręczone być mają inaczéjby jeżeliby nabywca w Dobczycach niebawił, w sądzie przybite zostały.
9. Gdyby realność w pierwszych dwóch terminach za szacunkową cenę albo przy 3cim terminie niżéj téj ceny sprzedaną być niemogła w tém razie przeznacza się do przesłuchania wierzycieli w celu ulżenia warunków licytacyjnych na dniu 18. Czerwca 1862 o godzinie 9téj w tutejszym sądzie, do którego wierzyciele z tém dodatkiem stawić się wzywają, iż niestawający policzeni będą do większości głosów wierzycieli obecnych w skutek któréj rozmowy sądowéj nowy termin do przedsięwzięcia licytacyi oznaczonym będzie, przy którym realność niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie.
10. Wyciągi tabularne tudzież akt detaxacyi w registraturze obejrzeć można.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Dobczyce, dnia 1 grudnia 1861.

N. 735. **Sprostowanie.** (3496. 3)

W edykcie tutejszo-sądowym z 23 sierpnia 1861 l. 4023 względem licytacyi realności pod NC. 186 w Rzeszowie umieszczonym w numerach Krakowskiéj gazety niemieckiéj 23, 24 i 25 z dnia 29, 30 i 31 stycznia 1862 zaszły omyłki, mianowicie: w wierszu 6tym 1go ustępu zamiast oznaczonéj powinno być *„oszacowanéj"*, a w wierszu 4tym 2go ustępu zamiast Józefa Herzmanna ma być *„Józefa Herrmanna"*, co się niniejszém prostuje.

Z c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 8 lutego 1862.

N. 711. **Concursausschreibung.** (3552. 3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird zur Besezzung der bei demselben erledigten Officialstelle mit 525 fl. ö. W. der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre nach Vorschrift des kaiserlichen Patentes vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. B. adstruirten Gesuche binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der „Wiener Zeitung" gerechnet beim Rzeszower k. k. Kreisgerichte-Präsidium zu überreichen und die in Disponibilität Befindlichen haben überdieß die Nachweisung zu liefern, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte sie in die Verfügbarkeit getreten sind, und bei welcher Kasse die Disponibilitätsgenüsse bezogen worden.

Rzeszów, am 7. Februar 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	28‴ 05	— 1'6	98	Ost schwach	Heiter mit Wolken			
	10	28 56	— 3'0	95	„ „	„ „ „		— 14'6	— 0 6
19	6	29 77	— 3'7	92	West „		Schnee		

Wiener - Börse - Bericht

vom 17. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.40	65.[illegible]
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.80	84.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.40	70.50
dtto. „ $4^1/_2$% für 100 fl.	61 50	62 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	140 —	140 50
„ 1854 für 100 fl.	91 25	91.75
„ 1860 für 100 fl.	96.75	97 —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16 50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Niederöst. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 50	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	835.—	837.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	201.—	201.20
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	644.—	648.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2159	2161
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	279.—	279.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	157.—	157.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	128.25	128.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl (90%) Einz.	274 —	275 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	194 50	195.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	438 —	439.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	231.—	233 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	398 —	400.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	402.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.80	103.—
der Nationalbank auf CM. — 10 jährig zu 5% für 100 fl.	97 50	98 —
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91 25
der Nationalbank auf österr. Währ. — 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.75	86.90
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	79 —	80 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	126.30	126.50
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99 75	100.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	126.—	127.—
„ „ 50 „ „	55.—	55.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	38.25	38.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99.50	100.—
Salm zu 40 „	39 75	40.—
Palffy zu 40 „	39.50	40.—
Clary zu 40 „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „	21.75	22.25
Waldstein zu 20 „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „	16.75	17 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^1/_2$%	116.60	116.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.80	116.90
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.90	103.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 5%	137.80	137 90
Paris, für 100 Franks 5%	54 60	54.65

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 56	6 $55^1/_2$	6 56	6 57
„ vollw. Dukaten	6 56	6 $55^1/_2$	6 55	6 56
Krone	— —	— —	19 05	19 10
20Frankstück	11 01	— —	11 01	11 02
Russische Imperiale	— —	— —	11 30	11 33
Silber	— —	— —	136 50	136 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres,

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uh. 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abedns.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.